

# Binnenmigration in China

## Wanderarbeiter im Kontext des Hukou-Systems

**Angelo Müller und Rainer Wehrhahn** ≡ 2006 betrug die offizielle Zahl der Binnenmigranten in China, das heißt derjenigen, die nicht mehr an ihrem registrierten Herkunftsort wohnten, 131 Millionen Menschen. Die tatsächliche Zahl dürfte deutlich höher liegen, und dies obwohl das chinesische Haushaltsregistrierungssystem eigentlich genau reglementiert, welche und wie viele Personen ihren Wohnstandort in welche Richtung wechseln dürfen. Die meisten dieser Migranten sind in die Küstenprovinzen gewandert, wo sie als Arbeitskräfte in global vernetzten Industriebetrieben und in der Bauwirtschaft benötigt werden. Ihre Lebensbedingungen sind allerdings äußerst prekär: Sie sind in ihren Rechten mit ihrer Haushaltseinstufung als „ländliche Bevölkerung“ stark benachteiligt, können beispielsweise nicht von kostenlosen Schul-, Gesundheits- und anderen Einrichtungen profitieren. Die Polarisierung der chinesischen Gesellschaft wächst. ≡

### 1. Einführung

Im Zuge des von Mao Zedong 1958 propagierten *Großen Sprungs nach vorn* sollte das Wirtschaftswachstum der Volksrepublik China beschleunigt werden. Radikale Kollektivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft sowie in deren Folge Hungersnöte, Verstaatlichung von Industrie und Handel und die regional unterschiedlich ausgeprägte Industrialisierung des Landes führten zu einer Massenwanderung vom Land in die Städte (Davin 1999). Kurz zuvor war bereits ein System der Haushaltsregistrierung (*hukou*) in den Städten (1951) und in ländlichen Gebieten (1955) eingeführt worden. Offiziell verabschiedet wurde das *Hukou*-System 1958 (Chang und Zhang 1999, S. 819), und seitdem hat es fast unverändert Bestand und bildet bis heute die Grundlage für die Reglementierung der Wanderungsbewegungen und insgesamt der Bevölkerungsverteilung innerhalb Chinas. Vor den großen Wirtschaftsreformen unter Deng Xiaoping (also bis 1978) oblag die regionale Zuweisung von Personal und Arbeitsplätzen der zentralen Exekutive gemäß einem festgelegten Entwicklungsplan. Ein Arbeitsmarkt nach westlichem Verständnis existierte nicht, und Arbeitsmigration wurde lediglich als politisches und ökonomisches Instrument eingesetzt. Das Haushaltsregistrierungssystem stellte somit die entscheidende Basis für die Stabilität und Kontinuität der chinesischen Wirtschaftsstrate-

gie dar. Eine schwerwiegende soziale Folge dieser Reglementierungen war die Zweiteilung der chinesischen Bevölkerung in eine (kleinere) privilegierte städtische und eine (große) benachteiligte ländliche Bevölkerung (Fan 2002, S. 106). Der Staat garantierte der städtischen Bevölkerung einen Arbeitsplatz, Einkommen, Unterkunft, Alters- und Krankenschutz sowie die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs in den städtischen Zentren (Wüllner 2000, S. 6). Der Zugriff auf diesen so genannten *Eisernen Reistopf* (Fan 2002, S. 106) blieb der ländlichen Bevölkerung hingegen verwehrt, der städtische Arbeitsmarkt war ohne einen regulären Wohnsitz in der Stadt für sie nahezu unerreichbar.

Mit Beginn der Umstrukturierung der Planwirtschaft hin zur *sozialistischen Marktwirtschaft chinesischer Prägung* Ende der 1970er-Jahre verfolgte die VR China eine neue Wirtschaftsstrategie. Durch die Fokussierung auf die ostchinesischen Küstenprovinzen wurden verstärkt Investitionen in die bis dahin ohnehin schon am weitesten entwickelten Wirtschaftsstandorte an der Ostküste vorangetrieben. Darüber hinaus gründete die Zentralregierung im August 1980 vier Sonderwirtschaftszonen (SWZ) in den Provinzen Guangdong und Fujian, um den Wirtschaftskontakt mit dem Ausland wieder aufzubauen und Auslandsinvestitionen anzuziehen (vgl. Wang 2007; Wehrhahn und Bercht 2008, S. 27). Es wurden vor-

allem Investitionen in die Errichtung einer arbeitsintensiven, verarbeitenden Industrie getätigt, vornehmlich in der Textil- und Elektronikproduktion. Sehr bald wurde klar, dass die hochgesteckten Industrialisierungspläne der Zentralregierung zunehmend auf den Zustrom billiger Arbeitskräfte aus den ländlichen Gebieten angewiesen waren. Mit dem raschen Wachstum der Bauindustrie und des Dienstleistungssektors verstärkte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften in den urbanen Zentren zusätzlich. Dass das sehr restriktive System der Migrationskontrolle an die neuen Bedürfnisse angepasst werden musste, war nur eine Frage der Zeit (Fan 2005, S. 296). So wurden ab den 1980er-Jahren verschiedene Reformen des *Hukou*-Registrierungssystems in die Wege geleitet, um die Land-Stadt-Migration zu erleichtern und den immensen Arbeitskräftebedarf zu decken. Doch trotz eines gewissen Bürokratieabbaus und der Eröffnung neuer Erwerbsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft wird der ländlichen Bevölkerung der Zugang zum städtischen Arbeitsmarkt und zu den städtischen Versorgungsleistungen nach wie vor schwer gemacht. Der Großteil der Arbeitsmigranten ist vor allem im Niedriglohnsektor beschäftigt, verrichtet Arbeiten, die allgemein als *3-D-Jobs* (*dirty, dangerous, demeaning*) umschrieben werden und erfährt bis heute keine rechtliche Gleichstellung mit der städtischen Bevölkerung (Nielsen et al. 2006, S. 43; Roberts 2001, S. 18). Vielmehr wird nach Fan (2005, S. 297) die Industrialisierung des Landes auf Kosten der ländlichen Bevölkerung beziehungsweise der Arbeitsmigranten vorangetrieben.

Wie die Migrationsprozesse nun im Einzelnen verlaufen, welchen Einfluss das *Hukou*-System bis heute ausübt und wie sich die Lebensbedingungen der Migranten gestalten, wird im Folgenden untersucht.

### 2. Prozesse und Strukturen der Binnenmigration

Während die Bevölkerungsbewegungen vor 1980 vor allem von Stadt zu Stadt und von Land zu Land gerichtet waren, gaben die bereits erwähnten wirtschaftlichen Veränderungen in den letzten drei Dekaden den Anstoß zu einer verstärkten Land-Stadt-Migration. Zu großen Teilen von temporären Migranten geprägt (Fan 2005, S. 297), ist die Suche nach einer Anstellung in den Industriestandorten und Produktionsstätten an der chinesischen Ostküste der häufigste Wanderungsgrund (Nielsen et al. 2006, S.

## 5. Fazit

Konnten bis Mitte der 1990er-Jahre die ländlichen Arbeitskräfte in den urbanen Zentren noch ohne Probleme absorbiert werden, nimmt die Konkurrenz zu den städtischen Arbeitern aufgrund zunehmender städtischer Arbeitslosigkeit allmählich zu. So sind Teile der aus Staatsunternehmen freigesetzten Arbeitskräfte (*xiagang*) mittlerweile gezwungen, ebenfalls eine Anstellung im Niedriglohnsektor anzunehmen und jene Tätigkeiten zu verrichten, die bisher den Wanderarbeitern vorbehalten waren (Roberts 2001, S. 16). Nielsen et al. (2006, S. 43) berichten, dass einige städtische Verwaltungen aus diesem Grunde mit der Schließung bestimmter Branchen für ländliche Arbeitsmigranten und der Bevorzugung städtischer Arbeitsloser bei der Neubesetzung von Stellen sowie bei Qualifizierungsmaßnahmen reagierten. Als mögliche Folge der Abschottung des städtischen Arbeitsmarktes hat sich vielerorts ein eigenständiger informeller Sektor im Niedriglohnsegment (Straßenhandel, Abfallentsorgung, etc.) herausgebildet, der zunehmend an überregionaler Bedeutung gewinnt und innerhalb der urbanen Zentren zur Bildung eigenständiger Migranten-Enklaven beiträgt (Shen 2002, S. 367). Auch wenn die Arbeitsmigranten im ökonomischen Sinne erfolgreich sind – indem sie im städtischen (informellen) Arbeitsmarkt wesentlich mehr verdienen, als dies für sie auf dem Land möglich wäre – müssen sie sich im Vergleich zur städtischen Bevölkerung jedoch weiterhin mit geringeren Löhnen zufrieden geben. Die Möglichkeit eines zusätzlichen Haushaltseinkommens in der Stadt für die ländliche Bevölkerung hat jedoch auch dazu geführt – neben ökonomischen Umstrukturierungen auf dem Land sowie regionalen Entwicklungsprogrammen der VR China – dass sich die Zahl der ländlichen Bevölkerung in absoluter Armut zwischen 1978 und 2004 von 250 Mio. auf 26,1 Mio. reduziert hat (Cai und Du 2006, S. 10; Nationales Statistikbüro China 2008). Diskriminierungen der ländlichen Wanderarbeiter als Bevölkerung zweiter Klasse, schlechte Wohn-, Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie nach wie vor restriktive Migrationsbestimmungen schmälern dieses Ergebnis jedoch nachhaltig. Gerade in den ökonomisch erfolgreichen Provinzen und Städten kommt es nicht zu einer allgemeinen Anhebung des Lebensstandards und einem Ausgleich der Disparitäten, sondern vielmehr zu einer Verstärkung der sozialen Polarisierung.

### ≡ Anmerkungen

- <sup>1</sup> Da die Daten aus dem Zensus 2000 keine Unterscheidung der Migrationsströme auf Basis des Hukou-Status machen, enthalten die Angaben über das Migrationsvolumen sowohl permanente als auch temporäre Wanderungsbewegungen.
- <sup>2</sup> 1990 betrug die interprovinzielle Migration 12 Mio. beziehungsweise 1 % der Splus-Bevölkerung (Fan 2005, S. 298).
- <sup>3</sup> Die positive Nettomigration in Yunnan beim 2000er Zensus führt Shen, X. (2001, S. 62) auf den Erfolg der Tabakproduktion in der Provinz zurück.
- <sup>4</sup> Es werden zwei Arten von „temporären Bewohnern“ unterschieden. Zum einen die „klassische“ temporäre Bevölkerung (*changgui zanzhu renkou*): Haushalts-hilfen, Studenten, Städtetouristen, Geschäftsreisende, Personen auf Familien-/Freundesbesuch oder in ärztlicher Versorgung. Zum anderen die „arbeitsuchende“ temporäre Bevölkerung (*mousheng zanzhu renkou*): Gewerbetreibende, Beschäftigte in der verarbeitenden Industrie oder im Dienstleistungsbereich.
- <sup>5</sup> Der Besitz des temporären Hukou erlaubt das Anmieten von städtischem Wohnraum sowie die Ausübung einer Arbeit innerhalb der Stadt. Häufig wohnen die Migranten schon vor Ort, können aber nun ihr Wohnverhältnis legalisieren lassen. Für den Antrag des temporären Hukou wird ein Identitätsnachweis gefordert sowie, für Frauen im gebärfähigen Alter, ein Nachweis über Einhaltung der Bestimmungen zur Geburtenplanung und Empfängnisverhütung (Chan und Zhang 1999, S. 831). Die Auflösung des Heimat-Hukou ist nicht erforderlich.

### ≡ Literatur

- Bakken, B. (Hrsg., 1998): *Migration in China*. Copenhagen
- Cai, F. und Du, Y. (2006): The changing nature of rural poverty and new orientations. In: *The Chinese Economy* 39 (4), S. 10–24
- Chan, K. W. und L. Zhang (1999): The Hukou system and rural-urban migration in China: Processes and changes. In: *The China Quarterly* 1999, S. 818–855
- Cheng, Y.-S. (2006): China's reform of rural credit co-operatives. Progress and limitations. In: *The Chinese Economy* 39 (4), S. 25–40
- Davin, D. (1999): *Internal migration in contemporary China*. Basingstoke u. a.
- Fan, C. C. (2002): The Elite, the Natives, and the Outsiders: Migration and labor market segmentation in urban China. In: *Annals of the Association of American Geographers* 92 (1), S. 103–124
- Fan, C. C. (2005): Interprovincial migration, population redistribution and regional development in China: 1990 and 2000 Census comparisons. In: *The Professional Geographer* 57 (2), S. 295–311
- Fleisher, B. M. und D. Tao Yang (2006): Problems of China's rural labor markets and rural-urban migration. In: *The Chinese Economy* 39 (3), S. 6–25
- Guo, F. und R. Iredale (2003): Unemployment among the migrant population in Chinese cities: Case study of Beijing. *Proceedings of the fifteenth annual conference of the Association for Chinese Economic Studies*, Australia. Melbourne
- IMF – International Monetary Fund (2006): <http://www.imf.org> (19.09.2008)
- Li, S. M. (1995): Population mobility and urban and rural development in mainland China. In: *Issues and Studies* 31 (9), S. 37–54
- Liang, Z. (2001): The age of migration in China. In: *Population and Development Review* 27 (3), S. 499–528
- Liefner, I. (2008): Ausländische Direktinvestitionen und Wissenstransfer nach China. In: *Geographische Rundschau* 60 (5), S. 4–11

- Loughlin, P. H. und C. W. Pannell (2001): Growing economic links and regional development in the Central Asian Republics and Xinjiang, China. In: *Post Soviet Geography and Economics* 42 (7), S. 469–490
- Meng, X. und J. S. Zhang (2001): The two tier labor market in urban China – occupational segregation and wage differentials between urban residents and rural migrants in Shanghai. In: *Journal of Comparative Economics* 29 (3), S. 485–504
- Nationales Statistikbüro China (2008): <http://www.stats.gov.cn> (19.09.2008)
- Nielsen, I.; Nyland, Ch.; Smyth, R.; Zhang, M. und Ch. J. Zhu (2005): Which migrants receive social insurance in Chinese cities? Evidence from Jiangsu Survey Data. In: *Global Social Policy* 5(3), S. 353–381
- Nielsen, I.; Smith, R. und M. Zhang (2006): Unemployment within China's floating population. Empirical evidence from Jiangsu Survey Data. In: *The Chinese Economy* 39 (4), S. 41–56
- Roberts, K. D. (2001): The determinants of job choice by rural labor migrants in Shanghai. In: *China Economic Review* 12, S. 15–39
- Schiller, D. und S. Meyer (2008): Agile Unternehmensorganisationen und Wirtschaftsnetzwerke im Perflusdelta. In: *Geographische Rundschau* 60 (5), S. 36–43
- Schulze, W. (2000): Arbeitsmigration in China 1985–1995. Strukturen, Handlungsmuster und Probleme unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung in die Großstädte des Perflusdeltas. *Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg* 329. Hamburg
- Shen, J. (2002): A study of the temporary population in Chinese cities. In: *Habitat International* 26, S. 363–377
- Shen, J. und Y. Huang (2003): The working and living space of the 'floating population' in China. In: *Asia Pacific Viewpoint* 44 (1), S. 51–62
- Shen, X. (2001): Regional variations and changes in industrial productivity in China, 1980–1995. In: *Asian Geographer* 20, S. 53–78
- Wang, H. (2007): The forefront of urban China. New Special Development Zones and their impact on the spatial transformation of Chinese cities – A case study of Xi'an. *Kölner Geographische Arbeiten*, Heft 88. Köln
- Wehrhahn, R. und A. L. Bercht (2008): Guangzhou/Perflusdelta – Konsequenzen der Weltmarktintegration für die mega-urbane Entwicklungsdynamik in China. In: *Geographie und Schule* 30 (173), S. 18–27
- Wehrhahn, R., Bercht, A. L., Krause, C. L., Azzam, R., Kluge, F., Strohschön, R., Wiethoff, K. und Baier, K. (2008): Urban restructuring and social and water-related vulnerability in mega-cities – the example of the urban village of Xincun, Guangzhou (China). In: *Die ERDE* (H. 3, im Druck)
- Wüllner, C. (2000): Struktureller Wandel und Migrationsprozesse in der VR China. Eine Betrachtung der Arbeitsmigration. In: *Pacific News* 14 (8), S. 4–6
- Zhang, L.; Renfu, L.; Liu, Ch. und S. Rozelle (2006): Investing in rural China. Tracking China's commitment to modernization. In: *The Chinese Economy* 39 (4), S. 57–84
- Zhou, K. X. (1996): *How the farmers changed China. Power of the people*. Boulder

### ≡ Anschrift der Verfasser

Prof. Dr. Rainer Wehrhahn und Dipl.-Geogr. Angelo Müller, Universität Kiel, Geographisches Institut, 24098 Kiel, E-Mail: [wehrhahn@geographie.uni-kiel.de](mailto:wehrhahn@geographie.uni-kiel.de)